

Kapitel 6

Menschen fotografieren wie ein Profi

Tipps, wie Sie Menschen von ihrer besten Seite zeigen



Der Untertitel macht deutlich, dass Sie in diesem Kapitel lernen, wie Sie Menschen von ihrer besten Seite zeigen. Das ist ein bisschen missverständlich, denn eigentlich geht es darum, dass Ihre Fotos von Menschen besser aussehen. Wenn Sie auf Ihren Fotos einige wirklich hässliche Menschen haben, gibt es nicht viel, was Sie oder ich tun können. Die Personen müssen damit zureckkommen. Es gibt keine Digitalkamera, die solche Leute plötzlich wie Mila Kunis oder Channing Tatum (die nicht nur zufälligerweise vom *Esquire* zur Sexiest Woman Alive bzw. von *People* zum Sexiest Man Alive erkoren wurden, nur falls es Sie interessiert). Obwohl ich es nicht in die diesjährige Auswahl geschafft habe, konnten Sie in meiner Biografie zu Beginn dieses Buches lesen, dass ich im Jahr 2004 laut *People* zu den Top-50-Nominierungen zählte. Das hat viele Menschen überrascht, auch meine Frau, aber dafür bin ich sehr dankbar, weil sie daraufhin jede Erinnerung an meine kurze Affäre vergessen hat, die ich während der Dreharbeiten zu »Taking Lives in Toronto« mit Angelina Jolie hatte. Aber ich schweife ab. In diesem Kapitel geht es nicht so sehr um Studioporträts, denn wenn Sie in einem Studio fotografieren, sind Sie wahrscheinlich bereits Profifotograf und dann ist dieses Kapitel (und eigentlich das ganze Buch) ehrlich gesagt nichts für Sie. Hier geht es darum, bessere spontane oder gestellte (aber spontan und natürlich wirkende) Außenaufnahmen von Menschen zu machen. Schreiben Sie eigentlich mit?

Das beste Objektiv für Porträtfotografie



Es gibt wenige Bereiche, in denen Sie mit bestimmten Brennweiten fotografieren sollten – zum Glück gehört die Porträtfotografie dazu. Die meisten Profis erstellen ihre Porträts mit einem kurzen Zoom-Objektiv – beliebte Brennweiten liegen zwischen 85–105 mm. Tatsächlich werden Tele-Objektive mit einer Brennweite in diesem Bereich oft als Porträt-Objektive bezeichnet, weil sie für Ihr Modell eine recht schmeichelhafte Perspektive bieten. (Übrigens können Sie auch weiter als bis 105 mm gehen. Mein Porträt-Objektiv ist ein 70–200 mm und ich fotografiere normalerweise irgendwo zwischen 150 und 200 mm.) Auch wenn in Online-Foren endlos über dieses Thema diskutiert wird, kann ich Ihnen verraten, dass die meisten Profis, die ich kenne, Porträts mit einem 85-mm-Tele-Objektiv (oder länger) aufnehmen. Ein weiterer Vorteil eines Objektivs mit einer langen Brennweite ist, dass Sie Ihrem Modell das Objektiv nicht auf die Nase setzen müssen, Sie beide haben Luft zum Atmen – was in der Folge zu einem entspannteren Modell und einem besseren Foto führt. (Hinweis: Nikon, Canon und Sony stellen Zoom-Objektive her, die irgendwie in diesen Porträtbereich fallen, genau wie Sigma und Tamron. Sie haben also ausreichend Auswahl für den Brennweitenbereich von 85 mm über 105 mm bis 200 mm. Und vergessen Sie nicht, Sie können ein 24–105-mm, ein 24–120-mm oder ein 70–200-mm kaufen. Nehmen Sie nur keine Porträts in den unteren Bereichen auf, sondern stellen Sie das Objektiv auf 85 mm oder höher.)

Welche Blende Sie am besten verwenden



Eine Sache, die ich an der Porträtfotografie so liebe, ist, dass Ihnen viele Entscheidungen abgenommen werden (wie etwa die Wahl des Objektivs/der Brennweite), so dass Sie sich auf den schwierigeren Teil konzentrieren können – sicherzustellen, dass die Beleuchtung zur Person passt und dass Sie die Persönlichkeit Ihres Models erwischen. Da Sie jetzt wissen, welches Objektiv Sie am besten verwenden sollten, kann ich Ihnen sagen – ob Sie es glauben oder nicht –, dass es auch eine spezielle Blende gibt, die in der Porträtfotografie fast immer die beste ist (und so etwas ist sehr selten). Versuchen Sie es mit f/11, denn diese Blende bietet eine gute Schärfe und Schärfentiefe im Gesicht (und das ist es doch, was ein Porträt ausmacht, oder?), so dass die Porträts insgesamt meistens ziemlich gut aussehen. (Ich sage »meistens«, weil es einige Gründe gibt, aus denen Sie es auch einmal mit einer anderen Blende versuchen sollten – z. B., wenn Sie einen bestimmten Effekt erzielen wollen. Für den Großteil der Bilder können Sie jedoch die Zeitalarmatik wählen, die Blende f/11 einstellen und sich um die wichtigen Dinge kümmern – das Licht, dass Sie die Persönlichkeit des Models darstellen, die Rechnung an den Kunden usw.) Natürlich gibt es zu jeder Regel eine Ausnahme. Lesen Sie deshalb auf S. 118, wann f/11 nicht Ihre erste Wahl ist.

Nahtlose Hintergründe



Hintergründe sind eine gewisse Herausforderung für Porträtfotografen, denn meistens stören sie ihn dabei, die Persönlichkeit, die Seele (wenn Sie so wollen) der Person abzulichten. Deshalb wünschen sich die meisten möglichst einfache Hintergründe. Im Studio besteht die günstigste Variante in einem nahtlosen Hintergrund aus Papier. Wirklich, es handelt sich einfach nur um eine große Rolle Papier – für professionelle Studiohintergründe also nicht schlecht. Manche Fotografen kleben das Papier an die Wand, andere nageln es fest – am besten eignen sich jedoch ein paar Ständer, über die Sie das Papier legen. Welche Farben sollten Sie verwenden? Probieren Sie es für den Anfang mit Schwarz (für dramatische Porträts) oder Weiß (für alles andere). Das Schöne an einem weißen, nahtlosen Hintergrund ist, dass er normalerweise in einem leichten Grauton wiedergegeben wird. Um ihn wirklich weiß darzustellen, wie in der Abbildung oben, müssen Sie mindestens eine Lichtquelle auf den Hintergrund richten. Ein grauer Hintergrund ist nicht unbedingt schlecht (er ist eigentlich sehr beliebt), wenn Sie aber reines Weiß wollen, müssen Sie ein oder zwei Lampen hinter der Person aufstellen und damit den Hintergrund ausleuchten. Wenn Sie mit einem schwarzen Hintergrund arbeiten, brauchen Sie möglicherweise eine zusätzliche Lichtquelle, um die Person von hinten zu beleuchten (besonders, wenn sie dunkles Haar hat), so dass sie sich vom dunklen Hintergrund abhebt.

Leinwände oder Stoffe als Hintergrund



SCOTT KELBY UND ©ISTOCKPHOTO/SHUTTERWORX

Leinwände oder Stoffe sind nicht ganz so preiswert wie eine Rolle Papier, aber trotzdem noch günstig genug, dass sie als formelle Hintergründe infrage kommen. Auch diese Hintergründe sind nahtlos, deshalb empfehle ich Ihnen auch, sich einen solchen zuzulegen – für den Anfang sollten Sie etwas Neutrales (Grau oder Braun) wählen. So erhalten Ihre Fotos eine gewisse Struktur, die jedoch nicht von der Person ablenkt. Leinwände oder Stoffe eignen sich für alles – von formellen Geschäftsfotos bis hin zu Verlobungsaufnahmen. Zwei Ständer mit Querstange und Transporttasche gibt es schon für 100 €. Sie werden erstaunt sein, wie schnell Sie das Aussehen des Hintergrunds ändern können, indem Sie die Lichtquelle(n) neu ausrichten.

Der richtige Hintergrund für Außenaufnahmen



Wenn Sie Porträts als Außenaufnahmen fotografieren, können Sie weder Stoffe noch Papier als Hintergrund verwenden (aber das muss ich eigentlich nicht extra erwähnen, oder?), deshalb müssen Sie sich ein paar mehr Gedanken über den Hintergrund machen. Die Regel lautet: Halten Sie den Hintergrund so einfach wie möglich. Je einfacher der Hintergrund, desto stärker das Porträt – positionieren Sie die Person also so, dass möglichst wenig hinter ihr passiert. An dieser Stelle sollten Sie die Regel mit Blende f/11 brechen, um den Hintergrund mit der Blende f/2,8 oder f/4 und der passenden Brennweite unscharf zu machen. Denken Sie bei Porträts, die Sie nicht in einem Studio aufnehmen, immer daran: Weniger ist mehr.

REGEL FÜR DIE HINTERGRUNDBELEUCHTUNG

Bei Hintergründen gibt es eine weitere einfache Regel, die Sie vor Problemen bewahrt. Wenn Sie sich für einen einfachen Hintergrund entscheiden, sollten Sie darauf achten, dass dieser nicht heller als die Person ist. (Je dunkler, umso besser, denn ein dunkles Objekt vor einem hellen Hintergrund funktioniert nur sehr selten.)

Worauf Sie fokussieren sollten



Über die Jahre haben sich unterschiedliche Ansätze entwickelt, wenn es um die Frage geht, worauf Sie bei einem Porträt am besten fokussieren sollen (Wangen, Nasenspitze, Haaransatz usw.). Zum Glück ist die Frage heute ganz leicht zu beantworten (auch wenn sich immer noch einige für die Wangen aussprechen): Fokussieren Sie auf die Augen der Person. Wenn Sie mit Blende f/11 fotografieren und auf die Augen zielen, erhalten Sie ein schön scharfes Gesicht (die Augen sind »tack sharp«, was in Porträts am wichtigsten ist).

Kameraposition



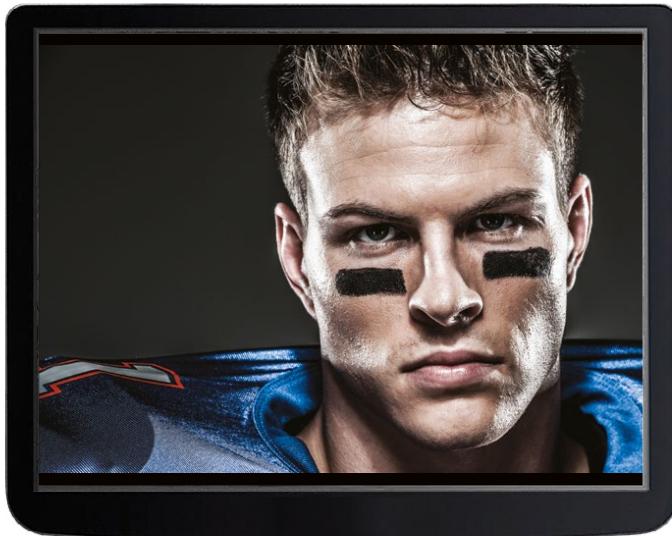
Porträts sehen in der Regel am besten aus, wenn Sie die Kamera auf Augenhöhe positionieren – richten Sie also das Stativ passend aus. Das ist besonders wichtig, wenn Sie Kinder ablichten – fotografieren Sie sie nicht von oben herab (so wie Sie auch Blumen nicht von oben fotografieren sollten), um keine enttäuschenden Ergebnisse zu erzielen. Stellen Sie die Kinder also entweder auf einen Stuhl oder stellen Sie das Stativ so ein, dass sich die Kamera auf Augenhöhe der Kinder befindet – möglicherweise müssen Sie sich dann hinknien (ich weiß, unser Beruf ist nicht immer bequem). Wenn Sie sich auf Augenhöhe befinden, ist nur noch die Frage offen, wie weit die Kamera von der Person entfernt stehen soll. Das legt die Brennweite fest – anderthalb bis zwei Meter sind jedoch ein guter Anhaltspunkt.

Positionieren Sie die Person im Bildrahmen



Bei Porträtaufnahmen – besonders bei Modeaufnahmen – wenden die Profis eine Regel an, um die Augen des Models im Bildrahmen zu positionieren: 1/3 unterhalb der Bildoberkante. Das ist noch einer von diesen Tricks, mit denen Sie Ihren Bildern mehr Aufmerksamkeit verleihen und der ziemlich leicht umzusetzen ist.

Tipp zum Einrahmen von Porträts



Wenn Sie noch einen weiteren Tipp für eindrucksvolle Porträtaufnahmen ausprobieren wollen, versuchen Sie, so weit in das Gesicht der Person hineinzuzoomen, dass es den gesamten Bildrahmen ausfüllt. Zoomen Sie so weit, bis der Kopf an der Bildoberkante oder an den Seiten angeschnitten wird. Das ist bei professionellen Porträts sehr beliebt und man findet solche Aufnahmen allenthalben in Zeitschriften, in Anzeigen und im Web. Fürchten Sie sich nicht davor, einen Teil der Frisur wegzulassen – das Porträt kann dadurch sehr dynamisch wirken.

Tolles Licht für Außenaufnahmen



Auch wenn es bei Porträt-Außenaufnahmen mitten am Tag reichlich Licht gibt, ist das Meiste davon sehr direkt und erzeugt harte, unschöne Schatten im Gesicht (abgesehen davon, dass die Person dann blinzelt oder schwitzt oder beides). Wie können Sie also um zwei Uhr nachmittags ausdrucksstarke Porträts erstellen? Ganz einfach – positionieren Sie die Person im Schatten, wo das Licht weicher ist und die Schatten nicht so prominent sind. Stellen Sie sie jedoch nicht in ein dunkles Loch, sondern einfach nur nicht in direktes Sonnenlicht (z. B. unter einen großen Baum, ein Dach, einen Schirm usw.). Suchen Sie Orte, die Sie an einem heißen Tag selbst auch wählen würden. In den beiden Fotos oben sehen Sie, wie vorteilhaft sich solch ein schattiges Plätzchen auswirkt. Das linke Foto wurde in direktem Sonnenlicht aufgenommen, das Bild rechts mit demselben Model in einer ähnlichen Pose, jedoch eine Minute später und etwas mehr im Schatten. Beachten Sie, wie viel weicher und wärmer das Licht ist, wie leuchtend die Farben und wie viel schöner das Bild insgesamt. Und dabei habe ich sie einfach nur in den Schatten gestellt – das ist der große Unterschied.

Tolles Licht für Innenaufnahmen



Welchen Trick haben Profis im Ärmel, um bei Studioporträts das Licht nicht zu intensiv erscheinen zu lassen? Sie nehmen das beste Licht, das es gibt – natürliches Licht. Das ist so wundervoll, dass manche Fotografen bei ihren Porträts darauf schwören und nur bei natürlichem Licht aufnehmen. Um diese Lichtquelle zum Vorteil nutzen zu können, müssen Sie die Person einfach direkt neben einem Fenster positionieren, durch das kein direktes Sonnenlicht fällt. Am besten eignen sich Nordfenster – aber es gehen auch andere, durch die indirektes, weiches Sonnenlicht fällt. Ein schmutziges Fenster ist sogar besser, denn das Licht wird dadurch zusätzlich gestreut und noch einmal weicher. Wenn Sie nur ein Fenster mit direkter Sonneneinstrahlung haben, arbeiten Sie mit dünnen Gardinen und/oder Vorhängen. Das Model kann stehen oder sitzen. Damit das Licht jedoch nicht so flach aussieht, sollten Sie darauf achten, dass das Licht seitlich auf die Person fällt. Die weichen Schatten auf der anderen Seite des Gesichts verstärken das Porträt und verleihen ihm Tiefe und Bedeutung.

VERGESSEN SIE NICHT DEN TRICK MIT DEM DUSCHVORHANG

Genau – vergessen Sie nicht den Trick mit dem Duschvorhang, den ich Ihnen in Kapitel 2 verraten habe. Er eignet sich auch hier, auch wenn Ihr Model sich vielleicht wundert. Wenn es später das Porträt sieht, wird es sagen: »Was für ein schönes Licht, Ihr Fotografen seid genial« (oder so etwas Ähnliches).

Neugeborene fotografieren



Sie haben vielleicht schon einmal gehört, wie schwer es ist, Babys zu fotografieren. Das mag stimmen, aber zumindest haben Neugeborene auch einen großen Vorteil – sie schlafen sehr viel. Richtig, Neugeborene verbringen einen Großteil des Tages mit Schlafen. Schöne Aufnahmen zu machen ist also einfacher, als Sie denken. Allerdings müssen Sie eine wirkungsvolle Einstellung wählen, damit der Betrachter des Bildes nicht sagt: »Ach wie schade, sie schläft gerade.« Die Menschen mögen im Allgemeinen Babys, die wach sind und lächeln. Es ist aber auch sehr beliebt, Babys zusammen mit der Mutter (oder dem Vater) in einem sehr ruhigen Moment abzulichten. Das habe ich mit eigenen Augen gesehen, als David Ziser (der weltbeste Hochzeits- und Porträtfotograf) einen Abend damit zubrachte, meine neugeborene Tochter Kira zu fotografieren. David hatte natürlich einen großen Vorteil, denn meine Tochter war das süßeste kleine Baby auf der ganzen Welt. Allerdings wandte er darüber hinaus eine einfache, aber sehr eindrucksvolle Technik an: Meine Frau und ich trugen lange schwarze Rollkragenpullis; dann fotografierte er meine Frau, wie sie Kira auf dem Arm hielt (ich war auch mal dran). David wählte sehr enge Bildausschnitte – das Baby friedlich in den Armen der Mutter. Sie können einen Blitz mit Diffusor verwenden (siehe Kapitel 3) oder natürliches Licht, das am besten durch ein Fenster von der Seite fällt.

Tolle Porträts bei Sonnenuntergang



Jeder will Porträts bei Sonnenuntergang aufnehmen, weil dann der Himmel so eindrucksvoll aussieht. Das Problem ist meistens jedoch entweder, dass die Person im Bild als Silhouette erscheint, weil sich die Sonne direkt hinter ihr befindet, oder Sie den Blitz verwendet haben und die Person sehr ausgewaschen aussieht. Ich verrate Ihnen hier und jetzt, wie Sie dennoch beeindruckende Porträts bei Sonnenuntergang aufnehmen: Schalten Sie den Blitz aus und zielen Sie auf den Himmel. Drücken Sie dann den Auslöser halb durch, um die Belichtung für den Himmel auszumessen. Halten Sie den Auslöser halb gedrückt und richten Sie die Kamera jetzt auf die Person aus. Aktivieren Sie dann den Blitz (allerdings nicht bei voller Leistung, sondern vielleicht bei 1/4). So leuchten Sie die Person mit einem Aufhellblitz aus, während der Himmel im Hintergrund nicht an Schönheit verliert. Das ist schon ein ziemlich alter Trick, es gibt ihn aber immer noch, weil er so gut funktioniert.

Bessere Porträts mithilfe von Reflektoren



Wenn Sie draußen bessere Porträts aufnehmen wollen, beschaffen Sie sich einen Reflektor. Der macht genau das, was sein Name nahelegt – er reflektiert das Licht auf Ihr Motiv, was ganz praktisch ist, da das Sonnenlicht nicht immer dorthin leuchtet, wo Sie es gebrauchen können. Reflektoren sind wirklich toll: (1) Sie sind billig. Ich benutze einen faltbaren 5-in-1 Reflektor von Westcott mit einem Durchmesser von 30" (ca. 75 cm), der gold, silber, weiß, schwarz und durchscheinend sein kann (zum Fotografieren in hartem Licht – Sie halten ihn zwischen die Sonne und Ihr Motiv, um das Licht zu streuen) und für den ich etwa 50 € bezahlt habe. (2) Das mit dem Zusammenfalten ist wichtig, weil sie dann wirklich klein und flach werden. (3) Sie sind leicht, man kann sie also ganz einfach mitnehmen. (4) Sie werden staunen, wie sehr dieses preiswerte Accessoire Ihre Porträts verbessert, entweder durch Aufhelllicht (falls Ihr Motiv von hinten beleuchtet wird, so dass Sie eigentlich nur eine Silhouette sehen – Sie leiten einfach einen Teil des Lichts wieder nach vorn auf Ihr Motiv) oder wenn Sie einfach einige dunkle Schatten im Gesicht Ihres Models aufhellen. Vermutlich werden Sie die weiße Seite des Reflektors am häufigsten benutzen, da sie am subtilsten arbeitet (und Ihr Model nicht blendet oder zumindest blinzelt lässt). Die silberne Seite wird meist im Studio benutzt oder wenn Sie draußen ein wirklich »knackiges« Licht haben wollen (sie reflektiert deutlich mehr Licht als die weiße Seite). Die goldene Seite wird nur draußen für Porträts benutzt und funktioniert am besten tagsüber, da sie die Lichtfarbe in ein sehr warmes »Sonnenuntergangsgold« ändert.

Den Reflektor ausrichten



Falls Sie schon einmal beobachtet haben, wie jemand einen Reflektor hält, werden Sie bemerkt haben, dass dieser meist nach unten gerichtet wird und das Licht von oben auf das Motiv leitet. Das funktioniert prima, wenn Sie nur einige Schatten aufhellen wollen. Sollte allerdings Ihr Reflektor das meiste Licht liefern (Ihr Motiv befindet sich im Schatten), dann ist das zu viel. (Ein bisschen wie in einem Gruselfilm, wo das Monster von unten angeleuchtet wird, um es bedrohlicher aussehen zu lassen; vermutlich ist das nicht der gewünschte Effekt, es sei denn, Sie leuchten Ihre Schwiegermutter aus. Also nicht meine Schwiegermutter natürlich, die kurz vor der Heiligsprechung steht.) Wie auch immer. Im Allgemeinen sehen Menschen am besten aus, wenn sie von oben beleuchtet werden, so dass die Person, die den Reflektor hält, ihn wirklich hoch halten muss. Das wirkt auf jeden Fall schmeichelhafter. (Erwähnte ich, dass es hilft, wenn man den Reflektor von einem Freund halten lässt? Wirklich. Ansonsten liegt er einfach auf dem Boden. Es gibt natürlich auch Reflektorständer, falls Sie keinen Freund haben, aber in diesem Fall ist das Licht nicht Ihr größtes Problem. Oh, ich glaube, ich schweife ab.) Lassen Sie den Reflektor von dem besagten Freunde hochhalten und dann langsam nach unten neigen, bis Licht im Gesicht Ihres Models erscheint. Sie müssen Ihrem Freund sagen, wie weit er den Reflektor neigen soll (ideal ist ein Winkel von etwa 45°). Zum Glück ist es nicht so schwer zu erkennen, wann das Licht gut ist. Wenn es soweit ist, machen Sie Ihre Aufnahme. Das war's.

Benutzen Sie einen Reflektor bei flachem Licht



Auch an einem bedeckten Tag sollten Sie zum Reflektor greifen, weil das Licht an solchen Tagen eher flach wirkt. (Das bedeutet, dass im Gesicht Ihres Models keine Schatten zu sehen sind. Dieses Licht ist nicht so furchtbar – wie hartes, direktes Sonnenlicht –, aber toll ist es auch nicht, weil praktisch keine Richtung zu erkennen ist.) An einem wolkenverhangenen Tag oder wenn das Model im Schatten steht, benutzen wir daher den Reflektor, um ein wenig Licht auf eine Seite des Gesichts zu leiten und auf der anderen Seite einen weichen Schatten zu erzeugen. Ihr Freund mit dem Reflektor wird ihn in diesem Fall wieder hochhalten, um die Sonne einzufangen. Er steht aber nicht vor Ihrem Model, sondern seitlich, um das Licht auf die eine Seite des Gesichts (und ein bisschen auch auf die andere Seite) zu reflektieren.

JE NÄHER DER REFLEKTOR, UMSO WEICHER DAS LICHT

Falls Ihr Model im Schatten steht und Sie Sonnenlicht auf es leiten wollen, sollten Sie wissen, dass Sie weiches Licht bekommen, wenn der Reflektor relativ nahe ist. Steht die Person mit dem Reflektor allerdings 8 oder 10 Meter entfernt, wirkt das Licht, wenn es beim Model ankommt, ziemlich hart und unvorteilhaft. Stellen Sie Ihr Model deshalb am besten so auf, dass es zwar noch im Schatten steht, aber in der Nähe eines sonnigen Bereichs. Auf diese Weise kann auch der Freund mit dem Reflektor nahebei stehen und das reflektierte Licht ist weicher und schöner.